

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich Reichsmark, im Voraus zahlbar. Der Streifen im An- und Aus- und 2,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit den wichtigsten Sonntagsbeilagen: „Rath und Jut“, „Kraut des Volkes“, „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Gegenwart“, „Stadtbild“, „Broschüren“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Rezepte“, „Bild in die Zukunft“, „Kulturarbeit“ und „Leben“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Freitags einmal.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Dienstag  
20. Dezember 1927  
10 Pfennig

Die einzige Tageszeitung des Reichs mit „Kleinanzeigen“ des feinsten Bedrucks. Wort 15 Pfennig (zweiwöchentlich 28 Pfennig). Jedes weitere Wort 12 Pfennig. Gebührende das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Briefe über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsnachweise 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten 50 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft: Lindenstr. 3, wochentlich von 9 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Erschwerter: Dönhofs 29-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 87336 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Poststr. 63 - Titelfont-Gesellschaft, Depositenkassa Lindenstr. 3

## Sinowjew unterwirft sich.

### Sündenbekenntnis der Reher von Moskau.

Riga, 20. Dezember. (Eigenbericht)

Eine große Zahl der von dem kommunistischen Parteitag in Riga ausgesprochenen oppositionellen Führer, darunter Kamenew, Sinowjew und Radek übermittelten der Schlußsitzung des Kongresses eine Erklärung, in der sie ihre völlige vorbehaltlose Unterwerfung unter die Beschlüsse des Parteitages feststellen, die Irreführung ihrer Ansichten beklagen und sich bereit zeigen, sowohl ideologisch wie auch organisatorisch völlig abzurufen.

Diese Erklärung, der sich Trotzki und andere maßgebende Oppositionelle nicht angeschlossen haben, so daß praktisch eine Spaltung der Opposition erfolgt ist, wurde von Rykow unter allgemeiner Spannung auf dem Parteitag verlesen.

Der Kongreß lehnt es jedoch ab, auf den Inhalt der Erklärung einzugehen. Er beschloß lediglich, Einzelgesuche von Oppositionellen durch das Zentralkomitee der Partei entgegenzunehmen zu lassen. Eine Entscheidung über diese Gesuche soll erst sechs Monate nach ihrer Einreichung erfolgen.

Dem in der Schlußsitzung neu gewählten Zentralkomitee von 11 Personen gehören neben allen maßgebenden Persönlichkeiten u. a. auch Stalin und Tischiterin an.

Der Moskauer Reherprozeß endet nicht mit dem Todesurteil gegen alle Reher, sondern mit dem reumütigen Sündenbekenntnis derer um Sinowjew.

Die Opposition ist gespalten. Es zieht einen Teil wieder hin zur alles einschneidenden Kirche der russischen kommunistischen Partei, zu den Fleischhauern der Staatsstellen, zur Geborgenheit in der straff disziplinierten herrschenden Partei. Sie warfen die Sünde von sich und gingen wieder ein in den Kreis der Rechtgläubigen. „Ich bekenne, daß meine Lehre Irrlehre war, ich belege meinen Irrtum...“

Sie haben sich lächelnd unterworfen, die Sinowjew und Radek und Kamenew. Wir kennen das schon: sie nennen das Bekenntnis zum kollektivistischen Denken, Abkehr vom bürgerlichen Individualismus. Man muß für alles revolutionär klingende Namen erfinden, selbst für die Kopie-

rung der Methoden der katholischen Kirche im Reherprozeß, selbst für die eigene Würdelosigkeit.

Man konnte bisher bei aller Ablehnung der objektiverdings weisenden Anschauungen der antistalinistischen Opposition eine gewisse Tragik im Schicksal dieser Oppositionellen sehen. Sie wollten rein bleiben vom Irrglauben und festhalten am Dogma. Aber mit dieser lächerlichen Unterwerfung haben sie aus ihrem Schicksal eine Groteske gemacht.

Sinowjew und Radek im Bürgerhemd, niederknien vor Stalin, damit er sie durch Handauflegung des Heils wieder teilhaftig werden lasse, das außerhalb seiner Kirche nirgends zu finden ist!

Gestern noch war Stalin der Antichrist, der Verräter am reinen Leninismus. Gestern noch haben sie ihm vorgerechnet, mit Gründen und Statistiken, daß seine Politik zu einem völligen Fiasko geführt habe. Gestern noch erklärten sie, ihr Gewissen gebiete ihnen, den Kampf gegen Stalin zu führen, heute aber erklären sie: Herr, wir waren im Irrtum. Groteske!

Sie müssen besonders organisierte Gewissen und Gehirne haben, die Radek und Sinowjew. Sie kennen nichts, dem sie treu sind. Weder ihrer Partei, noch ihren Schicksalsgenossen in der Opposition, noch sich selbst. Könnten sie sich selbst verparten, sie würden es tun.

Diese Unterwerfung ist eine Prostitulierung sowohl des Verstandes wie des Gewissens, eine Ungehörlichkeit, ein kulturgeschichtlicher Rückschlag um Jahrhunderte.

Sie beleuchtet aber auch die Art von Freiheit, die unter der Diktatur in Sowjetrußland herrscht. Nicht nur die Unterwerfung der eigenen Meinung ist gebietet, sondern die Meinung selbst, nicht nur die Sprache, sondern das Gewissen.

Nach der Spaltung der Opposition durch Sinowjew wird Stalin den Dämon auf Trotzki und die Seinen erst recht forsetzen. Die Reherrecherie wird Orgien feiern, getreu dem Wort des heiligen Augustin: „Bewachen soll man auch die, welche leise und schüchtern von diesen Dingen reden, ja selbst die, welche, ohne sie irgendwie zu äußern, nur böse Gedanken im Herzen haben.“

Denken in Sowjetrußland verboten. Stalin denkt für ganz Rußland, seine Unfehlbarkeit ist höchstes Dogma, und seine neuesten Propheten sind: Sinowjew und Radek.

## Garnier hilf!

### Die Volkspartei geht wieder betteln. - Wahlsorgen der Bürgerbildler.

Wo Ueberzeugung und persönlicher Opfermut fehlen, um eine Partei im politischen Kampfe über Wasser zu halten, da muß auch heute noch wie zu Wilhelms Zeiten der Bettelbrief an die „Wirtschaft“ einspringen, und um diese Wirtschaft auch nur um ein Kleines gefügig zu machen, wird gleichfalls wie früher der Sozialismus als rotes Gespenst vor den erschreckten Wirtschaftsaugen geschwenkt.

Jene bedauernden Menschen, die für die Volkspartei, die Partei des Großkapitals Organisationsarbeit verrichten müssen, werden von den zahlungsfähigen Mitbürgern der eigenen Partei bekanntlich nur über die Achsel angesehen. Sie müssen sich deshalb zu den entwürdigendsten Schritten verstehen. Einer von ihnen ist uns in Form eines Rundschreibens bekannt geworden, das ein solcher Bezirkssekretär an die Kapitalbesitzer seines engeren Tätigkeitsgebietes verschickte. Es heißt darin: Persönlich und vertraulich.

Sehr verehrter Herr!

Der Ausfall der Wahlen in Braunschweig, Hamburg, Bremen, Königsberg und Danzig haben ein derartig erschreckendes Anwachsen der Linksparteien und dementsprechend einen so empfindlichen Rückgang der bürgerlichen Parteien gezeigt, daß die deutsche Wirtschaft Ursache hat, die allgrößten Befürchtungen für die kommenden Wahlen im Reich, in Preußen und in Sachsen zu hegen. Die Sozialdemokratie arbeitet hinter den Kulissen zielbewußt auf eine vorzeitige Auflösung dieser großen deutschen Parlamente hin, da sie nach den bisherigen Ergebnissen im Reich guten Grund hat, einen klaren Erfolg im Falle von Neuwahlen zu erwarten. Die Sozialdemokratische Partei verfügt zurzeit über ein Vermögen von 14 Millionen Mark (!) und ist infolgedessen jederzeit in der Lage, in einem Wahlkampf einzutreten und einen glänzend organisierten Feldzug zu inszenieren.

Demgegenüber haben die bürgerlichen Parteien schwer um die Erhaltung ihrer Organisation zu kämpfen. Ein Grund hierfür ist zweifellos das Anwachsen der Zahl der bürgerlichen Splinterparteien, auf der anderen Seite und in erster Linie aber die Laubbildung aller bürgerlichen Wähler, die heute noch nicht gelernt haben, die Notwendigkeit der Durchorganisation der bürgerlichen Parteien einzusehen. Auch die deutsche Wirtschaft, die zweifellos in erster Linie unter einem Siege der Linksparteien zu leiden haben würde, läßt in bedauerlich hohem Maße nach das volle Verständnis für diese Dinge vermissen. Von der maßgeblichsten Stelle unserer Partei sind über diese Zustände die allerschwersten Bedenken geäußert worden, und an alle Organisationen der Volkspartei ist die dringende Mahnung ergangen, sich mit den ihr nahestehenden Kreisen der Wirtschaft einmal gründlich über diese Fragen auszusprechen. Die Neuwahlen können schneller kommen, als uns und unseren Freunden unter den gegebenen Verhältnissen lieb sein würde. Wir dürfen nicht erst bei Beginn des Wahlkampfes zu rufen ansetzen und müssen rechtzeitig gewappnet sein. Daher bitten wir Sie, sich am... zu einer Besprechung über die Fragen einzufinden zu wollen. Wir dürfen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, unnötig Zeit verstreuen zu haben. Es ist für uns darum ein zwingendes Rufen, Klärung zu schaffen und rechtzeitig zu tun, was in unseren Kräften steht.

Das Geständnis des volksparteilichen Bezirksagitators über die Schlagkraft der Sozialdemokratie ist zweifellos sehr anerkennenswert. Aber wenn er diese Schlagkraft nur auf die 14 Millionen zurückführt, die nach seiner Meinung die Sozialdemokratie an Vermögen besitzt, so verfällt er dem gleichen Irrtum, dem die wilhelminischen Staatsmänner so lange unterlegen sind.

Die Erfolge der Sozialdemokratie, ihre stetig sich entwickelnde Kampfbereitschaft beruht nicht so sehr auf dem Geld als auf dem Opfermut jedes ihrer Parteimitglieder, die von Haus zu Haus und von Dorf zu Dorf gehen, um für die Sache des Sozialismus und damit ihrer Partei zu werben. Die Kapitalisten der „Wirtschaft“ aber, die sich durch die Deutsche Volkspartei politisch vertreten lassen, haben für die wirkliche Wahlarbeit weder Zeit noch Interesse. Wie dieser volksparteiliche Bezirkssekretär das ganz richtig schildert.

Unsere Parteigenossen erkennen aus dem Schreiben, wie schon jetzt wieder der Ringelbeutel bei der „Wirtschaft“ geschwungen wird. Die „Wirtschaft“ erklärt sich bei Lohn- und Gehaltsforderungen in demselben Maße für zahlungsunfähig, wie sie zum Kampfe gegen Arbeiter und Angestellte Wahlleiter für die Deutsche Volkspartei zu bewilligen pflegt. Daraus gibt es für jeden von uns die Lehre, unsere Organisation noch besser auszubauen, die Reihen noch fester zu schließen, damit über die Wahlmillionen der „Wirtschaft“ doch schließlich der Opfermut des werktätigen Volkes triumphiere!

## Polnisch-litauische Verhandlungen in Rom?

### Woldemaras will über die Wilna-Frage nicht verhandeln.

Warschau, 20. Dezember.

Wie die offizielle „Epoca“ von maßgebender Seite erfährt, werden die vom Völkerbund empfohlenen polnisch-litauischen Verhandlungen zwischen dem 10. und 15. Januar 1928 beginnen. Ueber den Verhandlungsort ist noch keine Verständigung erzielt worden. Genannt werden Dünaburg, Riga und Reval. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Unterhandlungen in Rom stattfinden werden.

### Woldemaras gegen jede Wilna-Verhandlung!

Kowno, 19. Dezember.

Ministerpräsident Woldemaras erklärte bei einem Empfang von Pressvertretern zur Frage der litauisch-polnischen Beziehungen unter anderem, Litauen sei daran gelegen gewesen, seine Rechte auch in Genä anerkannt zu sehen. Diese Anerkennung sei auch tatsächlich in der Formulierung der Erklärung des Völkerbundesrates zum Ausdruck gekommen, so daß sie die strittige Frage ausdrücklich unberührt gelassen habe. Die vom Rat der Parteien nahegelegten Verhandlungen müßten jetzt aufgenommen werden. Gegenstand dieser Verhandlungen könnten nach Ansicht Litauens nur solche Fragen bilden, die in keinem Zusammenhang mit der Wilnafrage ständen. Fragen, wie der Waren- und Handelsverkehr zwischen Litauen und Polen, könnten auf gewöhnlichem Wege geregelt werden, allerdings nur insofern, als sie das Wilna-Gebiet nicht berühren.

### Woldemaras amnestiert.

Riga, 20. Dezember. (Eigenbericht)

Anschluß des Jahresendes des militärischen Umsturzes in Litauen wurden aus dem Konzentrationslager ungefähr 100 In-

ternierte entlassen. Diese Maßnahme kommt insbesondere Anhängern der Sozialdemokratischen Partei zugute.

## Amerika winkt Frankreich ab.

### Mellon gegen die Verbindung von Reparations- mit Schuldenverhandlungen.

Washington, 20. Dezember.

Nach einem Bericht der „Associated Press“ hat Schatzsekretär Mellon erklärt, der Jahresbericht Parker Gilberts mache lediglich den Vorschlag, festzusetzen, was durch den Dawesplan nicht erledigt worden sei. Wenn in ausländischen Kommentaren zu dem Bericht des Reparationsaganten erklärt werde, Parker Gilbert habe mit dem Vorschlag, den Gesamtbetrag der Reparationen festzusetzen, seine Befugnisse überschritten, so sei diese Kritik also nicht begründet. Mellon fügte hinzu, eine solche Festsetzung der Reparationsbeträge verführe die Frage der Kriegsschulden der Alliierten nicht. Sollte eine Festsetzung des Gesamtbetrages erfolgen, so werden die Verhandlungen direkt zwischen deutschen Vertretern und denen der Reparationen empfangenden Länder vor sich gehen, aber nicht durch Vermittlung der Daweskommission.

## Mussolini sendet einen Botschafter.

### Nach Vanderveeldes Abgang für Belgien ernannt.

Brüssel, 20. Dezember.

Der König hat seine Zustimmung zur Ernennung des Marquis Carlo Durazzo zum italienischen Botschafter in Brüssel erteilt. Durazzo war bisher Gesandter in Belgrad.



# Die letzte Zusucht.

## Der Stahlhelm im Stresemann-Organ.

Die noch immer dem Reichsaussenminister nahestehende „Tägliche Rundschau“ hat sich, trotzdem der Stahlhelmführer Seidte aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten ist, neuerdings zum besonders lebhaften Verteidiger des Stahlhelms aufgemacht. Heute bringt sie unter der geschmackvollen Ueberschrift „Politische Selbsterwertung“ eine Zuschrift aus Stahlhelmtreuen, die sich mit dem Krensdorfer Prozeß beschäftigt und nachträglich der Antipresse bestige Vorwürfe darüber macht, daß sie durch ihre Aufmerksamkeit verhinderte, daß die Bluttat von Krensdorf wie so viele andere vor ihr im Lande verließ. Sie behauptet nichts mehr und nichts weniger, als daß der „Bormärts“ aus den Reihen der erschossenen Reichsbannerleute politisches Kapital schlug, und stellt diese geschmackvolle Beschäftigung in eine Reihe mit den Behauptungen der Kriegsgegner, die Deutschen pflegten „aus den Reichen der Gefallenen Selbe“ zu lochen!

Wir hängen diese Stahlhelmerlei so niedrig, daß jeder sie lesen kann. Aber wir müssen hinzufügen, daß in der gleichen Zuschrift den Kaufholden von Krensdorf noch nachträglich Lob gesendet wird. Es heißt dort:

„Es ist nicht einmal ein schlechtes Zeichen für die gesunde Kraft unserer Jugend, daß dergleichen trotz aller patriotischen Erziehungsversuche der Ecken noch vorkommen kann.“

Die jugendlichen Stahlhelmer, die das lesen, werden ihre Freude haben und bei ihrem nächsten Angriff auf Reichsbannerleute sich auf ein so heroisches Organ wie das des Herrn Reichsaussenministers beziehen zu dürfen. Freilich wird diese direkte Aufmunterung zu weiteren Ueberfällen auf Reichsbannerleute bei nächster Gelegenheit ebenso treuherrlich abgelehnt werden, wie das bisher stets der Fall war.

## Die ungeführte Stahlhelm-Bluttat.

In Ergänzung unserer gestrigen Meldung wird uns heute amtlich mitgeteilt, daß das Verfahren gegen den Freisäcker Wilhelm Dumke in Fürstenuau wegen Totschlages nicht von der Staatsanwaltschaft eingestellt wurde, sondern das der Angeklagte durch Beschluß der Strafkammer Landsberg a. W. außer Verfolgung gesetzt ist, weil das Gericht annahm, daß er in Notwehr gehandelt habe. Ein Anspruch auf Entschädigung für erlittene Unterdrückungshaft an die Staatskasse ist dem Angeklagten jedoch nicht zugesprochen worden. Daß der Staatsanwalt den Beschluß der Strafkammer durch Beschwerde angefochten habe, wird nicht berichtet.

## Kapitän Ehrhardt.

### Ein Charakterbild, gezeichnet von ihm selber.

I.  
Kameraden! Ich habe meinen bisherigen Entschluß, mich freiwillig in Haft zu begeben, aufgegeben... Mißbeachtung hat mich, daß mir von allen Seiten von einer Gestaltung abgeraten wurde. Auch nicht eine Stelle hat mir zugeraten. Die Gründe sind einleuchtend... Die sicher lange währende Untersuchungshaft würde nach allem bisher Durchgemachten meine Widerstandskraft brechen, so daß ich bei der Hauptverhandlung, körperlich und geistig gebrochen, nicht mit der erforderlichen Kraft für das Geschehene einstehen und mich verteidigen könnte... Leicht ist mir der Entschluß nicht geworden, in Sicherheit zu gehen, er paßt nicht zu dem ganzen bisherigen Bild der Brigade.

(Aus dem Abschiedsbescheid des Kapitän Ehrhardt vom 8. Mai 1920.)

### II.

Ich habe nach dem mißglückten Rapp-Putsch keinerlei Bedauern, mich noch an solchen unvorhergesehenen Plänen erneut zu beteiligen. Ich persönlich habe vielleicht am meisten von den daran beteiligten Gemeinen an den Folgen dieses verunglückten Putsches zu leiden... Ich sehe ganz klar, daß ein neuer Putsch zum Scheitern verurteilt ist... Die Einsetzung meiner Person

als Putschist, ganz gleich, ob das Vaterland dabei in Scherben geht, verbitte ich mir... Trotz aller Heize gegen meine Person erkläre ich hiermit, daß ich nie mehr etwas unternehmen oder zu etwas die Hand bieten werde, was unserem Lande, unserem Volke zum Schaden gereichen könnte. Ich bitte, mich endlich außerhalb der öffentlichen Diskussion zu lassen. Ein Fingerzeig für die Regierung: Alle die Männer, die verwandt fern der Heimat leben, sehnen sich nach der Heimat zurück und nach friedlicher Arbeit. Deshalb gewährt man ihnen das nicht, wo selbst sozial amnestiert wird? Die Sorge um ihr Tun und Treiben ist dabei gegenstandslos.

(Öffentliche Erklärung des damals staatsrechtlich verfolgten Ehrhardt in der „München-Münchener Abendzeitung“ vom 4. Oktober 1921.)

## Kolbes Bericht.

### Genehmigung der vorgelegten Behörde. — Private Angelegenheit.

Ueber den Bericht, den der Kommandant des Kreuzers „Berlin“, Kapitän Kolbe, gestern dem Reichswehrminister über die Vorgänge auf der „Berlin“ gelegentlich des Besuchs des Prinzen Heinrich erstattete, erzählt der Reichsdienst der deutschen Presse, daß Kapitän Kolbe sich darauf berief, daß er vorher bei seiner vorgelegten Behörde, der Inspektion für Bildungswesen, angefragt und diese dem Bericht genehmigt habe. Es soll sich auch nicht um ein Frühstück im Kreise des Offizierkorps gehandelt haben, vielmehr sollen lediglich außer dem Kapitän Kolbe zwei Offiziere beteiligt gewesen sein. An die bereits angetretenen Mannschaften habe der Prinz nur eine ganz kurze, rein private Ansprache ohne jegliche politische Ausführungen gerichtet und ihnen Lebewohl gesagt.

## Vom Strafrichter zum Zivilsenat.

### Die Wiederbeschäftigung des Landgerichtsdirektors Jürgens

Das preussische Justizministerium läßt mitteilen: „Nachdem in der Strafsache gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens das Urteil des Schwurgerichts in allen Anklagepunkten seine Unschuld in einer das Disziplinargericht bindenden Weise festgestellt hat, sind die sonst gegen ihn erhobenen Vorwürfe sämtlich eingehend untersucht worden. Diese Ermittlungen haben keine ausreichende Grundlage für die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn ergeben. Direktor Jürgens ist nunmehr nach Beendigung des ihm erteilten und mehrfach verlängerten Urlaubs zum 1. Januar 1923 als Kammergerichtsrat an das Kammergericht versetzt worden und wird dort als Beisitzer in einem Zivilsenat Verwendung finden.“

## Ein Gnadenakt.

### Strafurteil nach acht Jahren. — Begnadigung in Preußen.

Mitte September d. J. berichteten wir über den merkwürdigen Fall, daß ein junger Mann nach acht Jahren nach der Revolution wegen einer „Behorlamsverweigerung“ verurteilt wurde, die er kurz vor Auflösung der letzten Reste des alten Heeres begangen haben sollte.

Der Arbeiter Friedrich Kattke in Magdeburg war am 2. Januar 1917 als Reinzehnjähriger zum Heeresdienst eingezogen und nach knapp zweimonatiger Ausbildung ins Feld geschickt worden. Im Frühjahr 1918 wurde er bei Keims verwundet. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett übernahm man ihn dem Infanterieregiment 149 in Schneidemühl. Dort erlebte er den Ausbruch der Revolution, und er sah, daß ein großer Teil seiner Kameraden entlassen wurde. Ihm selbst war die Entlassung wohl von Woche zu Woche in Aussicht gestellt, sie wurde aber nicht ausgeführt. Im Februar 1919 wurde diesen Resten der alten Truppe der

Befehl zum Aufrücken gegen die Polen gegeben. Kattke und seine nach übrigen Kameraden verweigerten die Ausführung des Befehls. Darauf wurde ein Strafverfahren gegen Kattke eingeleitet. Im Frühjahr 1919 fanden die ersten polizeilichen Vernehmungen in Magdeburg statt, wozin er nach seiner Entlassung zurückgekehrt war. Im Mai 1920 verzog er nach Obersiebenbrunn und arbeitete dort auf einer Grube im Kreise Agnit. 1921 fiel dieser Arbeitsort zu Polen. Kattke arbeitete ruhig weiter, bis er 1923 seine Arbeitsstelle räumen und als Flüchtling nach Magdeburg zurückkehren mußte.

In Magdeburg lebte er unbehelligt zwei volle Jahre. Aber im Frühjahr 1927 wurde ihm der Prozeß wegen der „Behorlamsverweigerung“ von 1919 gemacht, und das Schöffengericht Schneidemühl verurteilte ihn tatsächlich acht Jahre nach der angelegten Straftat zu der barbarischen Strafe von fünf Jahren und einer Woche Gefängnis! Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen, und am 2. September erhielt er trotz des eingereichten Gnadengesuches die Aufforderung zum sofortigen Strafaustritt.

Wir haben damals, als die Erregung über das Verfahren gegen Sacco und Bonzetti überall nachkollerte, darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Verfahren nicht nur in Boston, sondern auch in Schneidemühl möglich ist, und geben der Erwartung Ausdruck, daß das preussische Justizministerium bald eine Entscheidung über das Gnadengesuch treffen werde.

Seit der Zeit sind wiederum zwei Monate ins Land gegangen, aber wir freuen uns, mitteilen zu können, daß auf Grund unserer Veröffentlichung die in Schneidemühl verhängte Strafe durch Erlass des preussischen Staatsministeriums vom 22. November zunächst auf 1 Jahr Gefängnis ermäßigt wurde, und daß der Justizminister am 30. November die Vollstreckung dieser Strafe aufgehoben und dafür Bewährungsfrist angeordnet hat. Wir sind zwar der Meinung, daß die völlige Freistellung der Sachlage mehr entprochen hätte, geben aber der Hoffnung Raum, daß nachträglich wenigstens die Strafe noch völlig gestrichen wird.

## Ein jungdeutsches Manifest.

### Mahraun greift Hugenberg an.

Der Jungdeutsche Orden hatte zu Sonnabend und Sonntag die „Reiter“ seiner verschiedenen Ortsgruppen zu einem sogenannten Reichsordenskapitel zusammenberufen, das durch einen Presseempfang im Herrenhaus eingeleitet wurde. Der Großmeister Mahraun, der innerhalb seiner Organisation offensichtlich eine geradezu souveräne Stellung einnimmt, erwiderte das Programm des Ordens, das in einem langatmigen Manifest niedergelegt ist. Es soll nicht bestritten werden, daß Mahraun unter den Führern der „Vaterländischen Verbände“ der geistig regsamste zu sein scheint. Leider aber scheint er nicht recht zu wissen, was er will. Er übersieht die Wirklichkeit des politischen Zustandes, wie sie nun einmal vorliegt, und ergeht sich in theoretischen Auslassungen, die zum Teil geradezu utopisch wirken. Vom Frontleben, vom Heißsein im Kampfe, von sozialistischer Demokratie, von Gemeinschaft, Brüderlichkeit und Hochcharakter und einem selbsterfüllenden Kurstern zu sprechen, wirkt gewiß sehr schön und mag unwillkürlich empfindende Menschen bestricken. Aber was steht dahinter? Ideologie und Unklarheit, die mit Politik beflucht wenig zu tun haben!

Die Antworten auf die Fragen, die ihm in der Diskussion gestellt wurden, waren gleichfalls verschwommen und undurchsichtig. Die Ermannungen sind abgelehnt, ohne daß die Republik Mißgunst und klar bejaht wird. Juden werden nicht aufgenommen, aber deshalb will man doch nicht antisemitisch sein, und so fort! Der Höhepunkt der Tagung war der Augenblick, in dem Mahraun auf Hugenberg zu sprechen kam. In starker Erregung griff er Hugenberg und seine zwölf verborgenen Mitarbeiter an, die durch eine gekaufte Presse die Herrschaft über das deutsche Volk an sich reißen wollten. Er sprach von der Wacke nationaler Gesinnung und forderte unter stürmischer Zustimmung zum Kampfe gegen diese Umtriebe auf.

# Tschechische Kulturprobleme.

## Von Rudolf Illový-Prag.

Alljährlich am 28. Oktober, dem Jahrestage der Selbständigkeitsklärung der Tschechoslowakischen Republik gelangen an tschechoslowakische Staatsbürger, welche sich in der Literatur und Kunst hervorgetan haben, Staatspreise zur Verteilung. Trotzdem die deutschen bürgerlichen Parteien jetzt in der Koalitionsregierung sitzen, erhielt auch heuer kein deutscher Schriftsteller oder Künstler einen Staatspreis. In der tschechischen sozialdemokratischen Presse wurde dieses Uebergehen der Deutschen scharf getadelt, und auch die sonstige tschechische fortschrittliche Öffentlichkeit, in deren Vätern über diesen Vorfall diskutiert wurde, ist sich dessen wohl bewußt, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Die Verteilung der Staatspreise ist bisher an die Bestimmung gebunden, daß das zu prämiierende Werk innerhalb der tschechoslowakischen Republik erschienen sein muß. Nun gibt es in der Tschechoslowakei keinen so großen Verlag, der den Schriftstellern eine ähnliche Verbreitung ihrer Werke sichern würde wie etwa die Verlagsanstalten in Deutschland. Deshalb können die deutschen Autoren aus der Tschechoslowakei ihre Werke nicht im Inlande herausgeben. Nunmehr will die Regierung auch die deutschen Literaten und Künstler, welche tschechoslowakische Staatsbürger sind, gesondert im Januar durch zwei Staatspreise auszeichnen, was ein Schritt zur Gleichmachung des Unrechtes ist. Viele Namen der deutschen Autoren, die Bürger der tschechoslowakischen Republik sind, haben einen sehr guten Klang in Deutschland: Friedrich Adler, Hugo Salus, Oskar Wiener, G. Leutelt von den Älteren; Franz Werfel, Max Werfel, Max Brod, Paul Leppin, Egon Erwin Kisch von den Jüngeren, u. a. m. Auch Kainer Maria Rilke und Franz Kafka stammen aus der Tschechoslowakei. Manche von diesen Autoren haben den Stoff zu ihren Arbeiten aus dem Volksleben in der Tschechoslowakei geschöpft, andere wieder haben sich durch Uebersetzungen tschechischer Werke ins Deutsche um die tschechische Literatur verdient gemacht.

Trotzdem insbesondere in den letzten zwei Jahrzehnten einige Werke in das Deutsche überetzt worden sind, ist die tschechische Literatur im Auslande doch nicht genügend bekannt und würde eine systematischere Pflege verdienen. Interessant ist, daß von den bisher überetzten tschechischen Werken diejenigen die größte Beachtung fanden, die einen sozialen Charakter haben. Der Misserfolg des „Bronen Soldaten Schwejt“ von Jaroslav Hasek in Deutschland ist nicht so sehr durch dessen Dürftigkeit als durch die Verhöhnung des Militarismus zu erklären. Karek Tschapeks originelles Drama „M.A.R.“ eroberte sich die Bühnen in allen Ländern hauptsächlich durch den darin angelegten sozialen Realismus, und Fr. Langers realistisches Drama „Die Peripherie“ bringt gleichfalls in alle Welt infolge seines sozialen

Wahns. Die sozialrevolutionären „Nieder eines Sklaven“ von Soatopluk Cech, deren Uebersetzung vor vielen Jahren im Fortelverlage A. H. W. Dieck Nachf. in Stuttgart erschienen ist, sind in deutschen sozialdemokratischen Kreisen gut bekannt. Die eben klingenden Bergmannsgedichte Petr Bezruc und die sozialen Balladen des jung verstorbenen Vri Wolkers werden von deutschen Arbeitern gerne vernommen.

Ein großes Kulturwert ist die jetzt in Prag erscheinende tschechische Ausgabe von Goethes Werken. Von Goethe wurde zwar schon viel ins Tschechische überetzt — „Faust“ erscheint hier zum dritten Male —, doch eine Sammlung der bedeutendsten Werke Goethes gab es im Tschechischen bisher nicht. Diese Ausgabe wird von einem hervorragenden Kenner der deutschen Sprache und Literatur redigiert, dem Universitätsprofessor und Dichter Dr. Ottokar Fischek, der gleichzeitig Theaterkritiker der sozialdemokratischen Tageszeitung „Právo Lidu“ ist. Einen großen Erfolg unter den tschechischen Professorenschreibern dieses Jahres hatte der soziale Roman „Die Halben“ von Anna Maria Tschová. In ihm werden die Leiden der Bergarbeiter in dem Kohlenrevier von Mährisch-Osttau während des Krieges in naturalistischer Weise geschildert. Neben einer Anzahl von gut gezeichneten Figuren der vom Kapitalismus und Militarismus doppelt gemachten armen Leute tritt in dem Roman die Gestalt des Beraters des Großkapitals, des Generaldirektors der Eisenwerke auf, der beim Umsturz schließlich genötigt ist, den Weg zu den von ihm gehetzten Arbeitern zu suchen. Dieses Werk, das von der Kritik ein tschechischer „Germinal“ genannt worden ist, würde gewiß auch die deutschen Arbeiter in einer Uebersetzung interessieren.

## Arbeitslosennot im reichsten Land.

Niemand kann leugnen, daß die Vereinigten Staaten heute das reichste Land der Welt sind, und trotzdem wird auch dieses Land im neuen Jahr sich einem Meer von mindestens 1 000 000 Arbeitslosen gegenübersehen. Von einer Arbeitslosigkeit der Frauen kann vorläufig nicht die Rede sein, da weibliche Arbeitskräfte geringer bezahlt und daher stets gesucht werden. Trotzdem besteht auch für Frauen im Schneidergewerbe und der Konfektion augenblicklich eine Arbeitspause von ein oder zwei Monaten, die aber nur eine Saisonerscheinung ist und auf die man sich deshalb auch rechtzeitig durch Rücklagen von Spargeldern vorbereiten hat. Anders steht es um die Männer. Die Arbeitsvereinsförderung und zeitweise Stilllegung der Ford-Werke bedeutete eine schwere Erschütterung für den amerikanischen Arbeitsmarkt. Die Folgeerscheinungen der Ford'schen Maßnahmen machten sich überall bemerkbar, denn ungezählte verwandte Industriebetriebe begannen ihre Werke zu entlassen, als Ford seine Werke stilllegte. Es verläutet, daß 250 000 Menschen infolge des Verschwindens des alten Hugenipps arbeitslos geworden sind. Daraus erklärt sich auch die heftigste Aufregung, die die Schaffung des neuen Ford-Wagens überall im Land erregt hat. Die Ueberschwemmungen des Mississippi haben in den Staaten des mittleren Westens eine empfindliche landwirtschaftliche Krisis

herdorgeufen. St. Louis wird aus diesem Grunde für 20 000 Arbeitslose zu sorgen haben, in Chicago finden augenblicklich 120 000 Personen keine Arbeit. In beiden Städten ist dieser Winter der schlimmste, den man seit dem Jahre 1921 zu verzeichnen hatte. Selbst die reichste Stadt der Welt, wie die New Yorker ihre Stadt nennen, sieht sich einer Arme von 100 000 Arbeitslosen gegenüber. Das Baugewerbe ist zur Unfähigkeit verurteilt, nachdem die Nachfrage nach Wohnungen vollst. befriedigt ist. Die Bauhandwerker New Yorks sind die höchstbezahlten Arbeiter der ganzen Welt, sie konnten sich daher einen finanziellen Rückhalt schaffen. Welt schlimmster aber sind die arbeitslosen Mineningenieure und Techniker gestellt. Aber auch für die Besitzer großer Fabriken sieht die wirtschaftliche Lage nicht gerade rosig aus, denn die Werke müssen mit mindestens 85 Proz. ihrer Leistungsfähigkeit ausgehütet werden, um einen Ueberschuß abzuwerfen. Soweit weitere Betriebsbeschränkungen erfolgen, kann das Werk nicht mehr rentabel arbeiten. Im neuen Jahre aber werden viele Fabriken des Ostens ihre Leistungsfähigkeit kaum zu 70 Proz. auszunutzen können; viele werden schließlich hinter 60 Proz. zurückbleiben, wodurch umfangreiche Arbeiterentlassungen verursacht werden. Ein amerikanischer Parlamentarier beklagt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten augenblicklich auf 15 Millionen Köpfe. Diese Zahl wird zwar von der Leitung des New Yorker Arbeitsnachweises als übertrieben bezeichnet, aber auch die amtlichen Stellen müssen zugeben, daß im kommenden Frühjahr diese Ziffer wahrscheinlich erreicht werden wird.

Die Stadt im Wolkenträger. Ein großer amerikanischer Wolkenträger ist eine Stadt für sich, und zwar nicht einmal eine kleine. Das geht aus einigen Zahlen hervor, die für das Equitable-Gebäude in New York gegeben werden. Dieser Wolkenträger mit seinen 37 Stockwerken wohnt 12 000 Personen Unterkunft, und nicht weniger als 127 000 Menschen betreten täglich das Gebäude und verlassen es. Ein Unplattendfall ist in dieser Hausstadt nicht vorgekommen seit dem Wiederaufbau des Wolkenträgers im Jahre 1915 nach der furchtbaren Feuerbrunst zwei Jahre vorher. 63 Fahrstühle befördern 92 000 Personen täglich zu den verschiedenen Büros und wieder herunter, und diese Fahrstühle legen jährlich 450 000 Kilometer zurück. Das Gebäude enthält mehr als 26 Millionen Arbeitstisch in seinen Räumen; 30 000 Briefe und andere Päckchen werden täglich von den Bewohnern empfangen und 83 000 durchschnittlich abgehandelt. In diesem Haus sind 5000 Fenster und 10 000 Türen; an den Decken befinden sich nicht weniger als 15 000 elektrische Lampen.

Meyer der Taloff, der im Frühjahr in Berlin zwei Monate immerrenen wird, wurde vom Deutschen Theater ein Leben, in der Komödie „Rebel“ von Antonio. Die Reiter in von Reusundian zu spielen. Böhme-Greif, Hans Strauß wurde von der Direktion der Bühnen für den Komiker in einem Stück als das anstößigste Schauspielhaus beurteilt. Ich ihrer Ruffe wird sie am 1. Januar 1923 außer der Party Machete in einer Uebersetzung die als blühende Quoten die ist. Die Komik von der Weltarbeiter, die vom internationalen Arbeitsbureau in Wien herausgegeben wurde, trat vorerst in Brüssel an einer Beratung zusammen. Albert Thomas, Obersekretär, Professor Einstein und mehrere Deputierte des internationalen Arbeitsbureaus und des Völkerbundes waren zugegen.



# Der Verteidigungsprozess der Reichswehr Major Buchruder und Oberleutnant Schulz als Zeugen.

Unter starkem Andrang des Publikums begann heute früh um 9 Uhr die Verlesung des Verteidigungsprozesses Jakob und Genossen, die angeklagt waren, die drei Reichswehroffiziere Oberst von Bodt, Oberst von Schleier und Hauptmann Keiner durch einen Anschlag in der „Weltbühne“ bedingt zu haben. Zunächst wurde Major a. D. Buchruder als Zeuge aufgerufen. Vorl.: Was wissen Sie davon, ob die drei Herren Offiziere eine Institution der Feme gekannt und nicht verärgert haben? Zeuge Buchruder: Von einer Einrichtung der Feme habe ich keine Kenntnis, sie kann auch nicht bestanden haben. Sonst hätte ich sie gekannt. Vorl.: Wie war es mit der Bestrafung von Leuten, bei denen die Gefahr eines Verrates bestand? Major Buchruder: Daß solche Verräter da sein könnten, damit habe ich gerechnet. Deshalb war diese Organisation auch so zugeschnitten, daß solcher Verrat ungefährlich gemacht wurde. Vorl.: Was geschah mit Leuten, die in dem Verdacht standen, die Feme zu verraten? Zeuge Buchruder: Es bestand die Absicht, daß sie unauffällig entfernt wurden. Vorl.: Wenn es sich um rein kriminelle Vergehen handelte, sollten dann die Leute der Feme und der Staatsanwaltschaft übergeben werden? Zeuge: Von meiner Seite war das nicht beabsichtigt, weil daraus ein Mitleidensgefühl von Kommissaren entstehen konnte, indem durch diese Anzeigen in der Öffentlichkeit Aufsehen erregt wurde. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte Major Buchruder, daß eine straflose Organisation bestand. Er habe die Rolle als Organ des Wehrkreises innegehabt. Das Ganze habe sich allmählich herausgebildet und sei nicht von oben organisiert worden, sondern ein Stein aus dem anderen entstanden, aber immer in engem Zusammenhang mit dem Wehrkreis.

Vorl.: Haben Sie über die Geheimhaltung von oben her Richtlinien erhalten? Buchruder: Schriftliche Anweisungen habe ich nie gesehen. Ich habe auch nicht mit dem Reichswehrministerium, sondern lediglich mit dem Wehrkreis III zu tun gehabt. Mit Oberst Schleier habe ich zum Beispiel niemals gesprochen. Vorl.: Welche Anweisungen hatten Sie, etwaige Verräter zu verfolgen? Zeuge: Ueberhaupt keine Anweisungen. Das blieb durchaus dem Truppenführer überlassen. Vorl.: Haben Sie bei Ihren Besprechungen beim Wehrkreis Kommando, wo man doch präziser besser verfuhr war, als Sie selbst, den Eindruck gehabt, daß man dort die Dinge kannte? Buchruder: Niemals habe ich einen solchen Eindruck gewonnen. Der Schlüssel zu allen Geheimnissen lag bei den obersten Kommandos, die Leute aus den obersteinsten Formationen übernahmen, so wären diese Geheimnisse nie passiert.

R.-M. Dr. Löwenthal: Sie, Herr Buchruder, haben am 2. Dezember aus der Untersuchungshaft in Gollnow

## an Herrn Schulz einen Brief

geschrieben, in dem es heißt: „Bis jetzt kenne ich Ihre Sache nur aus der Ferne, aber sie ist doch sehr einfach, und die großen Linien sind unverkennbar. Die schwarzen Formationen unterstanden dem Reichswehrkommando. Wenn Angehörige der Arbeitskommandos totgeschlagen worden sind, dann tragen auch die Reichswehrkommandos die Verantwortung. Entweder haben sie nämlich solche Taten gebilligt oder sie haben eine mangelhafte Aufsicht geführt und sich deshalb mitschuldig gemacht.“ Zeuge Major Buchruder: Mein formeller Standpunkt ist der: Ich komme aus einer Truppe, wird dort jemand totgeschlagen, so trage ich als Führer die Verantwortung. R.-M. Dr. Löwenthal: Gewiß, die Reichswehrkommandos hätten ja auch stuhig werden müssen, als sie erfuhr, daß Leute ermordet wurden. Zeuge Buchruder: Wenn man nichts erfährt, Herr Rechtsanwalt, kann man auch nicht stuhig werden.

Unverständlich ist mir am Verhalten des Reichswehrkommandos III nur die Tatsache gewesen, daß man nicht, nachdem alles bekannt wurde, offen für Schulz eingetreten ist, sondern den Mann jahrelang ruhig in Untersuchungshaft hat sitzen lassen.

R.-M. Dr. Löwenthal: Wie wir alle wissen, und wie auch gerichtlich festgestellt ist, bestand ja in der Schwarzen Reichswehr eine Feme. . . Vorl. (unterbrechend): Das steht in keinem Urteil, Herr Rechtsanwalt, auch nicht in den Festlegungen des Reichsgerichts. R.-M. Dr. Löwenthal: Tatsache ist doch aber, daß mehr als zwanzig Menschen von der Feme ermordet worden sind. Zeuge Oberleutnant Schulz (erregt auf den Tisch schlagend): So? Wo sind denn diese 15 bis 20 Ermordeten? Bisher wissen wir nur, daß zwei Menschen wirklich ermordet worden sind. Das ist ja die Freiheit, daß man mit diesen Behauptungen immer operiert, und daß ein Teil der Presse von mir schreibt, ich sei der Mann, der 15 bis 20 Menschen auf dem Gewissen hat. Vorl.: Ihre Ausführungen gewinnen nur an Wert, Herr Schulz, wenn Sie sich ruhig verhalten, obgleich ich Ihre Erregung verstehen kann. — Von 15 bis 20 Ermordeten, Herr Rechtsanwalt, kann in der Tat keine Rede sein.

R.-M. Dr. Georg Löwenthal: Sind Sie also auch der Auffassung wie Schulz, daß alles, was diesem zur Last gelegt wird, auch den Herren von der Reichswehr zur Last fällt? Zeuge Buchruder: Gewiß — wenn man voraussetzt, daß eine Femeorganisation bestand, von der ich behaupte, daß sie nicht besteht. Wenn für einzelne Tötungen, von untergeordneten Leuten in gutgemeinter Absicht geschehen sind, Schulz verantwortlich gemacht wurde, dann mußte es auch bei den höheren Stellen geschehen. Landgerichtsdirektor Dr. Crohne: Die Beurteilung von Schulz ist aber nach dem Urteil erfolgt, weil ihm bestimmte Mitwirkungen an der Tat nachgewiesen worden sind. Andersfalls hätte das Urteil aufgehoben werden müssen, was aber nicht geschehen ist. Oberleutnant Schulz (sehr erregt): Das war aber falsch. Vorl.: Das steht ja heute nicht zur Verhandlung. Dann müssen Sie ein Wiederantragungsverfahren beantragen. Schulz: Das wird auch gemacht.

R.-M. Dr. Apfel: Sie und Schulz sind doch die Seele des Unternehmens gewesen. Und auch Sie hatten doch von den Vorgängen bei den Arbeitskommandos Kenntnis? Zeuge: Jawohl. R.-M. Dr. Apfel: Sie waren der Vorgesetzte von Oberleutnant Schulz? Wem machte dieser während Ihrer Abwesenheit Vorzug? Zeuge: Dem Hauptmann Keiner. R.-M. Dr. Apfel: Ueber diesem stand doch Oberst von Bodt? Dieser hat aber unter Eid ausgesagt, daß er die Verhältnisse bei den Arbeitskommandos nicht gekannt hat, und erst aus dem Wilmers-Prozess davon erfahren hat. Zeuge Buchruder (lächelnd): Das glaube ich nicht. Oberst von Bodt (vortretend): Kein Wort habe ich davon gesagt. Bismarck habe ich gesagt, daß ich von Bismarck nichts wußte. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ludwig Lesser:

Hat einer der drei beteiligten Offiziere Sie nach dem Rücktritt Putsch wegen Ihrer bevorstehenden Verhaftung gewarnt?

Zeuge Buchruder (bestimmt): Nein. R.-M. Dr. Apfel: Wir stellen die Behauptung auf, daß Sie seitens Oberleutnant Feld gemerkt worden sind. In unserer Vermutung ist diese Behauptung des Artikels nicht zum Gegenstand der Verhandlung gemacht worden. Vorl. (unterbrechend): Also steht das nicht zur Verhandlung. Zeuge Buchruder: Ich lehne es ab, Fragen darüber zu beantworten, so weit es sich nicht um die drei Herren handelt.

## Der Strafantrag.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lesser beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme gegen den Verfasser des fraglichen Artikels, den Schriftsteller Salomon, genannt Jakob, wegen Verleumdung und Verleumdung 1500 Mark gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Weltbühne“, a. D. Steyer, 1000 Mark Geldstrafe, im Reichsvermögensfall für je 50 Mark einen Tag Gefängnis. Dem Reichswehrminister soll die Substitutionsbefugnis des Urteils in der „Weltbühne“, der „Volksischen Zeitung“, „Köln-Anzeiger“, „Berliner Tageblatt“ und „Vorwärts“ zugesprochen werden.

# Krankenkassenstandal in Wannsee.

## Eine deutschnationale Säule gestürzt, eine andere im Wackeln.

Die großen Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse Wannsee waren heute Gegenstand einer Verhandlung vor dem erweiterten Potsdamer Schöffengericht. Angeklagt ist der am 7. Juni 1896 geborene frühere Vorsteher und Geschäftsführer der Ortskrankenkasse Wannsee, Viktor Schmutzky aus Koblentz, dem fortgesetzte Unterschlagung, Untreue und Verstoß gegen die Reichsversicherungsordnung zur Last gelegt wird. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Stargard, den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Warmuth. Viele Vertreter von Charlottenburger, Zehlendorfer und Wannseer Behörden nahmen an der Verhandlung teil.

Der Angeklagte übernahm am 9. November 1915 die Geschäftsführung der Gewerbebank und die Kassengeldverwaltung der Ortskrankenkasse Wannsee. Er trat 1922 aus der Gewerbebank aus und wurde Geschäftsführer der Ortskrankenkasse. Unterstellt war er dem Oberversicherungsamt Charlottenburg. Seine Bestätigung wurde abgelehnt, so daß er Privatangelegter blieb. Die Erwerbslosenfürsorge übernahm er ehrenamtlich. Schmutzky hatte sich mit dem jenseitigen politischen Einstellung — er war Bezirksordner der Deutschnationalen Partei — eine sogenannte allmähliche Stellung verschafft. In die Hauptbücher durfte nur er und seine Lieblingskontoristin heron. Sechs Monate und mehr wurden keine Eintragungen darin gemacht. Es setzte ein Schändrian ohnegleichen ein, und der Angeklagte, der geständig ist, beging Unterschlagungen in Höhe von 38 000 Mark. Heute gab er selber zu, 20 000 Mark unterschlagen zu haben. Er ließ sich auch in wilde Spekulationen ein, verwettete Tausende auf ausländische Pferde und

## gab der Deutschnationalen Partei zahlreiche Gelder für Wahlpropaganda.

In schwerster Weise belastet der Angeklagte heute den Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei in Wannsee, den Studienrat Dr. Bech. Dieser habe ihn mit der Zeit vollständig und damit mit Beschlag belegt, daß er nur für die Deutschnationale Partei tätig sein mußte. Dr. Bech ließ sich von den Geldern immer von dem Angeklagten freihalten, und im vorigen Sommer mußte der Angeklagte ein Sektage für Dr. Bech in Wien, auf Rühen bezahlen, als er auf einer Propagandasahrt die verschiedenen Seebäder besuchte. Die

politischen Freundschaften, meinte der Angeklagte, haben ihm viel Zeit und Geld gekostet. „Es war für mich ein fürchterliches Leben. Herr Vorsitzender. Ich nahm Geld aus der Kasse,“

führ mit meinem deutschnationalen Parteifreund nach Berlin in elegante Lokale und zum Schluß beläufte man sich am Woboh bis zum Etel.

Es kam mir auch Geld bis zu 5000 Mark weg. — Vorsitzender: Sollte Dr. Bech nicht Ihre politische Stufenleiter sein? — Angeklagter: Jawohl, Studienrat Bech sprach mir, daß er mich politisch hochbringen werde. — Staatsanwalt: Nennen Sie mal die Summen, die Sie für die Partei von den unterschlagenen Geldern ausgegeben haben. — Angeklagter: Genau weiß ich das nicht. Aber die Ausgaben bei den Zusammenkünften in Berlin betragen manchmal Hunderte von Mark an einem Abend.

## Das Urteil.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Viktor Schmutzky wegen fortgesetzter Unterschlagung, Untreue und Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung 2 Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung. Es wurde auf die gefamte Zeugenvernehmung verzichtet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und einem Jahr Ehrverlust, bei sofortiger Verhaftung; ferner zu 3000 M. Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft für abgehülft gelten.

# Die Kälte nimmt zu!

## Berlin 18 Grad, Görlitz 26 Grad. — Lemberg versinkt in 2 Meter hohem Schnee.

Während das Quecksilber gestern abend in den Außenbezirken noch minus 8 Grad betrug, sank die Temperatur im Laufe der Nacht sogar auf minus 18 Grad. In Berlin, wo die Wärmeabstrahlung der Häusermassen auf die Temperaturen nicht unwesentlich einwirkt, wurden ebenfalls minus 15 Grad gemessen. Die Voraussage des amtlichen Wetterdienstes vor wenigen Tagen, daß das Thermometer auf etwa minus 15 Grad sinken würde, ist durch die Tatsachen noch bei weitem übertroffen worden. Der langanhaltende Frost hat die Seen, Flüsse und Kanalläufe in der Umgebung Berlins mit einer starken Eisdicke überzogen. Sogar der Landwehrkanal, der sonst immer eisfrei geblieben ist, muß dieses Mal daran glauben.

## Sibirische Temperaturen.

Görlitz, 20. Dezember.

Bei schwachem Nordost, aber starkem Nachfrost herrschte heute in den frühesten Morgenstunden die in diesem Jahr bisher stärkste Kälte mit 22,5 Grad unter Null. Außerhalb der Stadt herrschte eine Temperatur von 25 bis 26 Grad Celsius unter Null. Infolge des starken Nachfrostes sind im Bezirk nach sowohl der Oberlausitz als auch in Niederschlesien zahlreiche Störungen im Fernsprechverkehr eingetreten. Auch der Eisenbahnverkehr ist durch die starke Kälte erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Diezüge, besonders von und nach Dresden, erleiden Verspätungen, die bis zu einer Stunde betragen. Die Kältewelle der letzten Tage dürfte aber in der Nacht zum Dienstag ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht haben. Aus dem Ries- und Sargebirge wird gleichfalls starke Kälte gemeldet.

Warschau, 20. Dezember.

In Ostpolen sind in den beiden letzten Tagen ungeheure Schneemassen niedergegangen. Besonders stark ist das Gebiet von Lemberg betroffen, wo der Schnee zwei Meter hoch liegt. Seit 24 Stunden ist Lemberg von jedem Verkehr abgeschnitten. Nur der Telegraphenverkehr ist noch aufrecht erhalten. Diezüge können die Schneemassen nicht durchdringen. Es ist bereits Militär eingesetzt worden, um wenigstens auf den wichtigsten Linien den Verkehr wieder in Gang zu bringen.

## Kältewelle über Frankreich und England.

Paris, 20. Dezember.

In Paris und Vororten sind gestern neun Personen erfroren. In Lyon ist wieder Schnee gefallen. In der Gegend von St. Paul in der Bretagne sind 500 000 Rosten mit Blumen erfroren.

## Der Mörder stellt sich selbst.

Zu dem Mord in dem Immobiliengeschäft in der Kronenstrasse, über den wir in der Morgenausgabe berichteten, wird mitgeteilt, daß der zunächst flüchtige Täter, der 35 Jahre alte Kaufmann Alfred Bickhoff aus der Vestalozzstraße 18, sich heute morgen um 5 Uhr auf dem Polizeipräsidium selbst gestellt hat. Nach der Tat war er planlos in den Straßen umhergelaufen und hatte nicht gewagt, seine Wohnung aufzusuchen. Er wurde der Inspektion A zugeführt und wird noch im Laufe des Tages vernommen werden.

## Zwei Schadenfeuer in Spandau.

Während die Wehren gestern in Zehlendorf mit der Bekämpfung des Großfeuers beschäftigt waren, kam ein neuer Feueralarm vom Spandauer Berg 24. Auf einem Holz- und Kohlenlagerplatz war Feuer entstanden, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Drei Eishäuser waren hier fünf Stunden lang mit den Löschkräften beschäftigt. Auch hier bestand größte Gefahr, daß die Holmen auf benachbarte Gebäude übergreifen. Ein weiteres Feuer, das einen außergewöhnlich gefährlichen Charakter trug, entstand heute früh in dem Kochraum für Teermassen bei der Firma Siemens u. Halske in der Wilhelmstraße zu Spandau. Mit vier Schlauchleitungen konnte die Fabrikfeuerwehr im Verein mit der Spandauer Wehr den Brand niedertämpfen.

Paris, 20. Dezember. Die Kälte in Paris dauert auch heute an. Im Laufe des Tages wurden elf Grad unter Null gemessen, auf der Spitze des Eiffelturmes sogar 14 Grad. Die Meteorologen prophezeien, daß die Seine in einigen Tagen zufrieren wird, was seit 40 Jahren nicht mehr der Fall gemessen ist. Die großen Brücken, die über die Seine führen, sind unter dem Einfluß der Kälte bedroht worden. Unglücksfälle sind bisher nur in geringem Umfange zu verzeichnen. In Paris selbst liegt noch kein Schnee, doch wird aus fast allen Gegenden Frankreichs reichlicher Schneefall gemeldet. Man erwartet, daß die Kälte zumindest bis Weihnachten andauern werde. — Aus Lemberg wird heute berichtet, daß die Kälte dort bis unter 15 Grad heruntergeht. Der Frost macht sich besonders im Berkebergewesen fühlbar, selbst größere Flüsse beginnen zuzufrieren.

London, 20. Dezember.

In ganz England herrscht gegenwärtig eine solche Kälte, wie sie bisher nur im Winter 1917 und im Jahre 1895 zu verzeichnen war. In verschiedenen Teilen Englands kam es zu Unfällen. In Glasgow wurde bei einer Kesselexplosion infolge des Frostes eine Frau getötet.

## Das Land der Zitronen in Eis und Schnee.

Die Kälte hat sich in ganz Italien verheert und in einigen Städten weitere Opfer gefordert. In Genoa wurden 7 Grad Kälte gemessen. In der Riviera haben infolge der Kälte die Blumenkulturen stark gelitten. Schneeverwehungen haben mehrfach zu Verkehrsstörungen geführt. In Florenz herrscht 8 Grad Kälte. Der Arno ist an einigen Stellen zugefroren. In der Toscana ist reichlich Schnee gefallen. Seit 20 Jahren ist in Italien nicht mehr eine solche Kälte festgestellt worden. In Rom herrscht 5 Grad Kälte, die stärkste seit den Jahren 1849 und 1879. Aus dem Kosta werden 22 Grad, aus Trier 9 Grad Kälte gemeldet. Auf dem Parvi verbrannte ein Zerkhüter in seiner Hütte, in der er, um sich zu erwärmen, Feuer angezündet hatte. Infolge eines Erdstößen wurde die Eisenbahnlinie Neapel—Castellamare unterbrochen.

## Wärme im nördlichen Norwegen.

Im südlichen Norwegen werden nicht weniger als 42 Grad Kälte verzeichnet. Je mehr es aber nach dem Norden hinaufgeht, um so wärmer wird es. So beträgt die Kälte in Oslo nur noch 17 Grad und im nördlichen Norwegen herrscht überhaupt keine Kälte, sondern das Thermometer steht sonderbarerweise mehrere Grad über Null.

## Die sechs Mann von „S 4“ verloren.

### Jede Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen aufgegeben

Provincetown, 19. Dezember.

Nachmittags um 2 Uhr erhielten die Rettungsschiffe nach Signale von den Überlebenden der eingeschlossenen Besatzung des verunglückten Unterseebootes S. 4. Durch Rotzeichen mittels Kopiensägen haben die Eingeschlossenen die Rettung um Zuführung von Sauerstoff durch die Torpedorohre. Ein am Rettungsboot beteiligtes Unterseeboot erhielt Signale durch keinen Hörapparat. Die sechs Überlebenden in dem verunglückten Unterseeboot reisten später durch Hammerkoppsignale mit der Sauerstoffvorrat reiche bis 6 Uhr abends.

New York, 20. Dezember.

Nachdem die in dem gesunkenen Unterseeboot S. 4 eingeschlossenen sechs Seeleute im Laufe des gestern Nachmittag durch Rotzeichen mitgeteilt haben, daß sie die letzte Sauerstoffflasche angebrochen haben, hat man nunmehr jede Hoffnung auf die Rettung der Eingeschlossenen aufgegeben, da sämtlich Verwundete, von außen frische Luft zuzuführen, mißlungen sind.

## Das Belfeld der deutschen Reichsregierung.

Die deutsche Botschaft in Washington ist beauftragt worden, der Regierung der Vereinigten Staaten anlässlich des Verlustes des Unterseebootes S. 4 das Belfeld der deutschen Reichsregierung zu übermitteln.



# Der Kriegsplan der Schwerindustriellen.

## Der Stilllegungsbluff von langer Hand vorbereitet.

Bodum, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Das Aufsehen erregt die Veröffentlichung des im September vereinbarten Stilllegungsabkommens der Großindustrie, in dem es u. a. heißt:

I. Die Erzeugung der eisenverarbeitenden und der eisenhaltigen Industrie ist durch die Verkürzung der Arbeitszeit infolge der in diesem Jahre erfolgten Schiedsprüfung erheblich belastet worden. Bei der eisenhaltigen Industrie steht eine erhebliche Erhöhung der Erzeugung und eine damit zusammenhängende Erhöhung der Herstellungskosten mit Inkrafttreten der Verordnung vom 16. Juli 1924 bevor. Die unterzeichneten Firmen sind der Überzeugung, daß die bereits eingetretenen und noch bevorstehenden Erhöhungen nicht getragen werden können, wenn die heute geltenden Stundenlöhne und Akkordlöhne aus diesem Anlaß in irgendeiner Form erhöht werden.

II. Aus Vertretern der unterzeichneten Firmen wird eine Kommission gebildet, die durch eine von ihr zu bestimmende Unterkommission diese Fragen dem Reichskabinett unterbreitet und die Verhandlungen mit den Behörden darüber führt.

Die unterzeichneten Firmen verpflichten sich, in feiner Form Zugeständnisse in diesen Fragen zu machen.

III. Ist bei den mit dem Reichsarbeitsministerium zu führenden Vorverhandlungen bis zum 15. November d. J. ein befriedigendes Verhandlungsergebnis nicht erzielt worden, so ist die Kommission ermächtigt, mit bindender Wirkung für alle unterzeichneten Werke folgende Anordnungen zu treffen:

1. Spätestens am 1. Dezember 1927 ist der zuständigen Behörde von jeder unterzeichneten Firma anzugeben, daß sie beabsichtigt, ihre sämtlichen eisenverarbeitenden und eisenhaltigen Werke am 1. Januar 1928 stillzulegen.

2. In den eisenverarbeitenden und verarbeitenden Betrieben der unterzeichneten Firmen beschäftigten Arbeiter ist in Ausführung der Stilllegungsanzeige vorsorglich zum 31. Dezember 1927 rechtzeitig zu kündigen.

V. Sollten bei einer oder mehreren der unterzeichneten Firmen wegen der Arbeitszeit und des Lohnausgleichs Streiks oder Teilstreiks ausbrechen, so muß die Kommission die notwendigen Schutzmaßnahmen treffen. Sie ist berechtigt, eine allgemeine Aussperzung für sämtliche eisenverarbeitenden und verarbeitenden Werke der unterzeichneten Firmen zu verfügen. Die Wiedereröffnung der Betriebe darf auch in diesem Falle nur mit Zustimmung der Kommission erfolgen.

VI. Wenn es einem Werk gelingt, eine Tarifvertragsvereinbarung von mindestens einjähriger Dauer zu den früheren Löhnen und Bedingungen (ohne

Lohnausgleich) abzuschließen, so muß die Kommission diesem Wert gestatten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die einzelnen Firmen verpflichten sich ihrerseits, bei Arbeitszeitverkürzung keinerlei Lohnausgleich durch Akkordhöhung oder sonstige Erhöhung der Verdienste des einzelnen Arbeiters oder Arbeitsganges vorzunehmen. Sie gestatten hiermit einer von der Kommission einzusetzenden Prüfungskommission sämtliche für die Lohnberechnungen maßgebenden Unterlagen nachzuprüfen.

VII. Um die Durchführung der von der Kommission getroffenen Anordnungen zu sichern, ist die Kommission berechtigt, für Verstöße gegen ihre Anordnungen Vertragsstrafen bis zur Höhe von 100 Mark je Kopf der am 1. August 1927 bei den Eisen und Stahl erzeugenden und verarbeitenden Werken der in den betreffenden Werken beschäftigten Arbeiter zu erheben. Das gleiche gilt bei Verstößen gegen die Verpflichtung aus den Ziffern II bis IV Absatz 2. Jede unterzeichnete Firma hat zu dem Zweck Bankakzente bei dem Vorsitzenden der Kommission zu hinterlegen.

VIII. Ist ein allgemeiner Arbeitskampf ausgebrochen, so hat dieser Ausschuss allein sämtliche Anordnungen zu treffen.

IX. Die Rechtsverbindlichkeit der abgegebenen Unterschriften ist davon abhängig, daß bis zum 30. September 1927 folgende Firmen diesem Abkommen beigetreten sind. Der Beitritt anderer Firmen ist anzustreben.

Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte, Rosenburg; Vereinigte Stahlwerke A.-G.; Gutehoffnungshütte A.-G., Oberhausen; Friedrich Krupp A.-G., Essen; Klockner-Werke A.-G.; Eisen- und Stahlwerk Hoersch A.-G., Dortmund; Eisen- und Röhrenwerke A.-G., Demag A.-G.; Peiner Bergwerk, Peine; Oberschlesische Hüttenwerke A.-G.; Felten u. Guilleaume A.-G., Köln.

Dieser Aktionsplan wird leider recht spät bekannt. Doch nicht zu spät, um der unorganisierten Arbeiterschaft im Bezirk der Nordwestlichen, die bisher in sträflicher Gleichgültigkeit verharren, an einem Beispiel zu zeigen, wie eng der Zusammenschluß der Unternehmer ist. Deren ganzer Plan ist auf die Spekulation aufgebaut, daß ein noch größerer Teil der Arbeiterschaft überhaupt nicht organisiert war, die Kräfte der organisierten Metallarbeiter aber obendrein noch in drei verschiedenen Richtungen verzertert sind.

Einer so stark organisierten einmütigen Arbeiterschaft gegenüber hätte es das Unternehmertum kaum gewagt, derart aufzutreten, oder aber dabei eine gehörige Schlappe erlitten. Die Unorganisierten tragen die Schuld, wenn die Bewegung einen Abschluß findet, der die Arbeiterschaft in keiner Weise befriedigt. Um so verweslicher ist bei dieser Sachlage die kommunistische Querschieberei.

### Reinigung im französischen Beamtenartell.

Paris, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Das Beamtenartell hat gestern seinen Jahrestagessitzung begonnen. In der ersten Sitzung wurden zunächst einige kleinere Lokalverbände, die seit einem Jahr ihre Beiträge schuldig geblieben waren, gegen 66 Stimmen aus dem Artell ausgeschlossen. Bei der Diskussion stellte sich unabweisend heraus, daß diese Verbände vollständig unter kommunistischen Einfluß geraten waren und aus „Opposition“ gegen den Anschluß des Artells an den sozialistischen Gewerkschaftsbund der I.G.B. aufgehört hatten, ihre Beiträge abzuführen.

Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Geiger; Wirtschaft: G. Klingebiel; Gewerkschaftsbewegung: H. Ehlert; Neuheiten: A. S. Fischer; Politik und Sonstiges: Fritz Kerschke; Anzeigen: Th. Glöckner; Familien in Berlin: Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärts-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

**Libby's**  
neuen  
**Welt-Atlas**  
geographisch genau, mit 16 farbigen Karten  
**verschenken wir**  
an jedes Kind  
bei Einsendung von 6 großen oder 12 kleinen Etiketten unserer Libby-Milch an die  
**Deutsche Libby Ges. m. b. H., Reklamdepot,**  
Berlin-Grünwald, Pionier Str. 1  
Die Zusendung erfolgt gratis und franko

## Kaffee Tee Schokolade Keks Backartikel

kauft man nur im nächsten **CARISCH-Laden**

**Die 3 Weihnachtstafeln**  
Schokolade, Vollmilch, Nuss-Milch-Schokolade, zus. 300 gr. in Gesattene-Umhüllung  
Mark I-  
**Kinder-Spar-Automaten**  
m. Schokoladenfüllung Stk. 1.75  
**Carisch-Tee**  
in allen Geschmacksrichtungen  
Pfd 5.40, 6.-, 7.-, 8.-, 10.-  
Bei Entnahme von 1/2 Pfund eine eleg. Teedose gratis!  
Jeder Käufer erhält bis zum Fest bei Entnahme von 1 Pfd. Kaffee von M. 2.50 aufwärts eine Tafel Carisch-Schokolade in dekorativer Weihnachtspackung

**Carisch-Festkaffee**  
Für den Weihnachtstisch eine Mischung edelster Sorten  
Pfund-Paket M. 3.80  
Carissima Edel-Kaffee 1/2 Pfd.-Pak. M. 1.95  
Wekend der Kaffee für den Sonntag  
Präval ein Kaffee, den sich jeder leisten kann 1/2 Pfd.-Pak. M. 1.70  
Pikador der reine, wohlgeschmackte Kaffee 1/2 Pfd.-Pak. M. 1.10  
Die Carisch-Weihnachtstasse  
aus feinstem Porzellan, gefüllt mit ca. 70 g Fest-Kaffee M. 1.40

**Carisch-Honigkuchen**  
Spitzkuchen ..... 1/2 Pfd. 65 Pf.  
Lebkuchenherzen i. Karton, 5 Stk. 30 Pf.  
Carisch-Bomben m. Schok., 30 Stk. 55 Pf.  
Diverse Lebkuchen i. Paket 40 u. 50 Pf.  
Nährb. Oblat.-Kuchen in Blechdos., 40 Stk. 1.90  
Diverse andere Sorten zu billigen Preisen

**Carisch-Backartikel**  
Bienen-Auszugmehl  
in Kilo- und 2 1/2-Kilo-Paketen Pfd. 0.34  
ff. süße Riesenmandeln . . . Pfd. 2.60  
ff. Sultaninen . . . . . Pfd. 1.20  
Garten-Korinthen . . . . . Pfd. 0.50  
Corsicaner Citronat . . . . . Pfd. 1.50

# CARISCH

**CARL RICHARD SCHMIDT**  
47 CARISCH-LADEN

<b>KINO-TAFEL</b> Programm für die Zeit vom 20. bis 22. Dezember	<b>Kristallpalast, Prinzenallee 1-5</b> <b>Wochenendzauber</b> Große Bühnenschau.	<b>Athambra, Badstraße 58</b> <b>Napoleon Bonaparte</b> Große Bühnenschau	<b>Wandschmuckbilder</b> TEILZAHLUNG ohne Anzahlung kauft man direkt ab Fabrik <b>Kunstbilder- u. Rahmenfabrik</b> „Diamant“, Prenzlauer Str. 47 Katalog gratis.	<b>Auf Teilzahlung</b> <b>Herrn-Garderober</b> Kleine Anzahlung! Bequeme Abzahlung <b>CAMNITZER</b> Schönhauser Allee 82, 1 am Hochbahnhof Nordring
<b>BTL</b> Potsdamer-Straße 38 <b>Die Spielerin</b> mit Harry Liedtke Dazu: Rivalen des Ozeans, 7 Akte	<b>Seneler Lichtspiele</b> Seneler Pl. E. Metzger Str. D. g. Park. Sittenfilm <b>Sind Frauenherzen käuflich</b> Ferner: Die Jagd nach der Braut	<b>Marienbad-Palast, Badstraße 35-36</b> <b>Das Mädel mit den fünf Nullen</b>	<b>Kunstpianos</b> Paul Gollets. Karl-Liebknecht-Str. 7 Lichtenberg	<b>Blumenspenden</b> über die Karl-Liebknecht-Str. 7 Lichtenberg
<b>Rheinstraße 14</b> <b>Wochenendzauber</b> mit Harry Liedtke - Maria Pauli	<b>Passage-Lichtspiele</b> u. n. Neuhöfen, Jergstr. 181 52 <b>Höhere Töchter</b> Ferner: Um Recht und Freiheit der Prärie - Bühnenschau	<b>Prinzenpalast, Prinzenallee 42-43</b> <b>König der Mittelstürmer</b> Große Bühnenschau	<b>Flum-Palast Kammersäle</b> Teltowerstraße 4 <b>Leichte Kavallerie</b> mit die- rick Ar. o und Heirra ra- m	<b>Blumenpenden</b> über die Karl-Liebknecht-Str. 7 Lichtenberg
<b>O Leon, Potsdamer Str. 75</b> <b>Leichte Kavallerie</b> und: Die weiße Spinne, 6 Akte	<b>Viktoria-Lichtbildtheater</b> Tankfurt Allee 4 Laura La Plante in <b>Sanatorium „Zur Liebe“</b> Ferner: Der Benz n epic - Bühnenschau	<b>Concordia-Palast, Andreassstraße 64</b> Hast du geliebt am schönen Rhein Pat und Patzohon am Nordseestrand - Bühnenschau	<b>Herrenkleider-Fabrik</b> gibt bis auf weiteres Anzüge Ulster, Palcos zu Fabrikpreisen ab - Bitte, überzeugen Sie sich.	<b>Krause-Pianos</b> zur Miete V. v. Ansbacherstr. 1
<b>Turmstraße 12</b> <b>Der fidele Bauer</b> Dazu: Die Abent. d. Krigardier Gerard Für Jugendliche.	<b>schwarzer Adler, Frankfurter Allee 55</b> <b>Leichte Kavallerie</b> Bühnenschau	<b>Kaiser-Wilhelm-Straße 24, 1 Tr.</b> <b>Herren-Maß-Schneiderei</b> „ALEXECK“ Centrafle. 5 II. 61g. Solde Bühnenschau Bestellungsliste. Solde Preise. Ratenzahlung ohne Preisauflschlag.	<b>Eisen-Betten</b> Kinderbetten, Stahlbetten, Eisenbetten Kat. 2049r. Eisenmöbelfab. Su. 1 (Thür.)	<b>12 Monatsraten</b> <b>Raddatz &amp; Co.</b> Berlin, Leipziger Str. 122-125
<b>Alexanderstr. 39-40</b> <b>Die Spielerin</b> mit Harry Liedtke Dazu: Der Kampf um Liebe, 7 Akte	<b>Tivoli</b> Pankow, Berliner Straße 27 <b>„Alles Schwindel“</b> <b>Hütel Euch vor Witwen</b> Bühne: Varieté	<b>Herren- und Damenkleidung</b> kann die seit 1855 bestehende Firma <b>Carl Zobel, Berlin SO, Cöpenicker Str. 121</b> Ecke Michaelkirchstraße, auf das Beste empfohlen werden Größte Auswahl - Billigste Preise - Barzahlungs-Rabatt - Eigene Werkstatt.		